

Wie steigern ich meinen Umsatz und Gewinn – Teil 16 – Mai 2009

Gleitsicht-Begeisterung durch Anisometropie-Berücksichtigung?

Weil der Autor dieser Serie selbst seit Jahren erlebt, wie die vollständige Augenglasbestimmung als Schlüssel für Mehr-Umsatz (und damit auch zu Mehr-Gewinn) funktioniert, veröffentlicht er alle wichtigen Daten und relevanten Informationen; es kann doch nur der gesamten Branche dienen, wenn wir alle dafür sorgen, dass die „Konsumenten draußen“ mehr Geld für ihr weitaus wichtigstes Sinnesorgan ausgeben als für alles mögliche Unwichtigere.

Daher zieht sich in den letzten Veröffentlichungen als roter Faden immer wieder durch: „**Die Qualität der Refraktion verbessern**“ und „**den Kunden besser als etwas Wertvolles erkennen lassen**“.

Unsere ersten 18 von 22 angekündigten Punkten verdeutlichen das schon:

1. Terminvereinbarung
2. Erreichbarkeit gewährleisten (beides nachzulesen im Heft „Der Augenoptiker“ März 2008)
3. Zentrier-Verfahren – was ist richtig, was ist verkehrt? (Juni-Ausgabe 2008)
4. Anamnese – was gehört alles dazu? (Juli-Ausgabe 2008) (aber bitte nicht „am Verkaufstisch“ – da geht das nämlich nicht!)

5. Amsler-Test bei JEDEM (Ausgabe 8/08)
6. Sehprüfgerät (Der Autor benutzt ein Polatest-Gerät E II) – September-Ausgabe.
7. Spaltlampen-Einsatz mit Video-Möglichkeit und Foto- bzw. Film-Darstellungsoptionen, ggf. auch Retinometer-Einsatz bei cataract,
8. Ophthalmometer-Messungen,
9. Keratograph-Aufnahmen zur Auswertung der Hornhaut oberflächen-Verhältnisse – NICHT nur bei Kontaktlinsen-Anpassung: Punkte 7–9 wurden behandelt in den September- und Oktober-Ausgaben
10. Skiakop-Einsatz bei JEDEM – in der November-Ausgabe
11. Was bringt die direkte Ophthalmoskopie für Erkenntnisse, die sich auf die Refraktion auswirken? (Ausgabe 12/08)
12. Was kann anhand von Fundus-Fotos mit non-mydiatischer Funduskamera gescreent werden? (Ausgabe 12/08)
13. Pupillenreaktionstests (Ausgabe 1/09)
14. cover- uncover-tests
15. Motilitätstests
16. nearpoint-breakup-Tests
17. Refraktionsbeginn auf Visus-Stufe 2,0 / Strichkranz (Ausgabe 3/09)
18. Refraktion bei Anisometropie
Was ist nun das Besondere an diesem Thema „Anisometropie“, dass die Fachzeit „DER AUGENOPTIKER“ diesem Thema so viel Platz widmet?
Da über 50% der deutschen Bevölkerung presbyop ist, und daher in Wirklichkeit alle mit Gleitsicht-

Brillen versorgt sein müssten/ werden müssten – aber die Realität eben ganz anders aussieht, – deshalb wird in dieser Serie veröffentlicht, wie wir Augenoptiker diese Statistik verbessern können. Wer von uns hat es noch nicht erlebt, dass beim Erwähnen des Wortes „Gleitsicht“ sofort Ablehnung, Angst, negative Erfahrungen, Scheu, Vorurteile und der hohe Preis ins Feld geführt werden, bloß damit der Augenoptiker mit dem Thema „Gleitsicht“ aufhören möchte?

Warum ist dem so? Weil eben ungezählte Gleitsichtbrillen unverträglich waren, – wobei es niemals an Gleitsicht an sich liegt, – denn Gleitsicht ist auf dem Gebiet der Augenoptik die genialste Erfindung der letzten hundert Jahre. Nur wurde bisher noch nicht genügend darüber veröffentlicht, wie Gleitsicht angepasst werden kann, um wirklich begeisterte Kunden zu bekommen.

Wenn es prinzipiell an „Gleitsicht“ läge, würde ja schließlich kein Mensch mit Gleitsicht klar kommen. Aber da es ja eine (wachsende!) Anzahl von Endverbrauchern gibt, die ganz zufrieden mit Gleitsicht sind (wir sprechen noch nicht von begeistert, -dafür braucht es mehr als nur „Zufriedenheit“ seitens des Kunden), müssen andere Gründe vorliegen.

Ein wichtiger Grund, der bisher in der Literatur total unterbelichtet war, ist der Zusammenhang um Anisometropie bei Gleitsicht. Oder anders ausgedrückt: Wie wirkt sich Anisometropie (die schon bei 0,25 Dioptrien anfängt, wie wir in der letzten Ver-

öffentlichung schon schrieben) auf die Verträglichkeit von Gleitsicht aus? Oder noch anders ausgedrückt: Was hat Anisometropie mit dem Grad von Begeisterung über Gleitsicht seitens der Endverbraucher zu tun?

Aufgrund der Resonanzen, die Sie, geschätzte Leser, äußerten, möchten wir die Dame vom letzten Monat nochmals genauer und intensiver beleuchten mit ihren interessanten augenoptischen Verhältnissen: **1**



1 °DasSehen.de

R: +0,5 –1,0 10°

L: +0,75 –0,25 170°

Hätten Sie nicht auch dieser Kundin ohne überhaupt nur eine Sekunde lang zu überlegen sofort Gleitsicht angepasst?

Wir auch! Und erst in der Beschäftigung mit dieser Problematik und mit dem exakten Erfassen der prismatischen Nebenwirkungen wurde dem Autor bewusst, wie viel komplexer die Verhältnisse selbst bei dieser „harmlos wirkenden Verordnung“ sind als sie auf den ersten Blick erscheinen:

Wenn diese Kundin eine Gleitsichtbrille angepasst bekommt mit den oben beschriebenen Glasstärken, ist doch zu erwarten, dass sie beim Benutzen der Brille auch mal nach R und nach L



2 ©DasSehen.de



3 ©DasSehen.de

schaut:

2, 3

(alle diese Grafiken sind mit dem Programm „Emma“ erstellt, das Sie auf www.DasSehen.de unter „software“ einsehen können, inklusive Film-Besprechung und -Demonstration des gesamten Programms)

Was wird diese Dame aber erleben, wenn sie diese Blickbewegungen mit ihrer neuen Brille durchführt? Wird sie sich „gut fühlen“, so dass sie nach wenigen Tagen in Ihren Laden zurückkommt und Ihnen berichtet: „Optiker, – die Brille ist prima, ich brauchte mich gar nicht lange daran zu gewöhnen, es geht mir schon klasse mit der neuen Brille; ich werde all meinen Freundinnen, die jetzt noch Probleme mit Gleitsicht haben, die sollen mal alle zu Ihnen kommen, – Sie kriegen das ja wohl prima hin!“ oder wird sie nach wenigen Tagen bei Ihnen anrufen, um Ihnen zu berichten: „Die neue Brille ist schrecklich für mich, ich kriege ganz oft Kopfschmerzen, sie strengt mich irgendwie fürchterlich an – mit der alten Brille, die ja gar nicht so stark abwich von den Stärken her von der neuen, – so sagten Sie es mir doch während der Augenmessung, nicht wahr? – also: mit der alten Brille hatte ich solche Probleme aber gar nicht! Kann es wohl sein, dass ich Gleitsicht nicht vertrage? Ich habe mich auch mal bei meinen Freunden und Nachbarn rumgehört, und ein Großteil von denen kommt auch mit Gleitsicht nicht zurecht, und drei von denen haben die Gleitsichtbrille wieder zurückgebracht und haben ihr Geld zurückbekommen. Sagen Sie, – geht das bei Ihnen auch so unproblematisch vonstatten?“

Was möchten Sie lieber hören und erleben?

Lesen Sie deshalb diese Fachzeitschrift? Wenn ja, war das eine sehr weise Entscheidung! Denn jetzt kommt die Erklärung:

Weil die augenoptische Industrie, – egal, welche Firma Sie nennen, – uns Augenoptiker über die wahren prismatischen Nebenwirkungen (bewusst?) im Dunkeln lässt, hat vor etlichen Monaten ein ehemaliger Fachbereichsleiter einer Fachhochschule und ein gestandener Physiker und ein Programmierer, der seit vielen Jahren in der augenoptischen Branche programmiertechnisch agiert, ein Programm entwickelt, das die prismatischen Nebenwirkungen vorher berechenbar macht.

Mithilfe dieses Programms stehen dem praktizierenden Augenoptiker einfachste aber maximal effiziente Möglichkeiten zur Verfügung, einer Gleitsicht-Unverträglichkeit vorzubeugen und auf diese Weise Gleitsicht-Begeisterung zu garantieren: **4**

Was soll jetzt diese Grafik aussagen?

Beim Rechtsblick im Fernbereich ihrer neuen Gleitsichtbrille erfährt das Augenpaar dieser Dame folgende prismatische Belastung: Sie erlebt eine Belastung

von 1,21 cm/m Basis oben und 0,72 cm/m Basis außen.

Was heißt das nun ganz konkret? Der geneigte Leser möge sich bitte ein 1,5-Prismen-Messbrillenglas nehmen und in 120° (TABO-Schema; wie in der Messbrille) vor das rechte Auge halten – dann erlebt er/sie, was dieser Kundin beim Rechtsblick widerfährt!!

Ähnlich „schlimm“ ergeht es ihr beim Linksblick: **5**

Es lässt sich also mithilfe dieses Programms vorher ermitteln, dass wenn diese Dame mit den oben beschriebenen Brillenwerten ihren Blick im Fernbereich ihrer Gleitsicht-Brille nach links wendet, ihr binokulares Fusionsvermögen auch schon mit 0,35cm/m Basis oben belastet wird und mit 0,35 cm/m Basis innen.

Das sind an und für sich noch keine überragend hohen Werte – wohl wahr; aber was meinen Sie, wie diese Dame sich fühlt, wenn sie an einer Kreuzung 3 x R-L-Blickwechsel durchführen will/muss, weil gerade so viel auf der Straße los ist, und sie sich vergewissern will, dass kein anderes Auto mehr kommt, wenn sie gerade losfährt?

Beim spontanen, schnellen, abrupten Blickwechsel R-L erfährt sie

eine prismatische Belastung (die als Differenz zwischen R-Blick und L-Blick einfach zu errechnen ist) von etwas mehr als einer Dreiviertel Prismendioptrie in der Höhe (die kritischste aller prismatischen Belastungs-Richtungen, weil wir das am schlechtesten fusionieren können – das macht also nachweislich den meisten Ärger von allen Belastungs-Richtungen) und seitlich darf sie mal eben während einer halben Sekunde Blickwechsel mehr als ein ganzes Seitenprisma „wegstecken“.

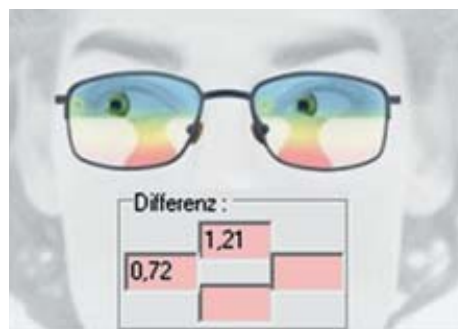
„Wieso kommen dann denn aber die meisten meiner Kunden so prima mit Gleitsicht zurecht, obwohl ich das Programm ja noch nie hatte und gar nicht anwenden konnte?“ mögen Sie vielleicht einwenden.

Gegenfrage: „Was tun Sie dafür, dass noch viel mehr Ihrer Kunden mit Gleitsicht nicht nur zufrieden sind, sondern so begeistert, dass sie Ihnen wiederum andere und neue Kunden schicken, die sonst bei Ihrem Konkurrenten gelandet wären?“

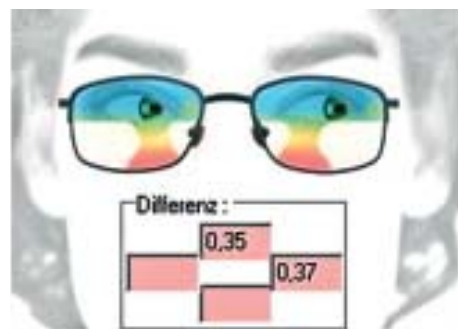
Es geht hier nicht um „Schlechtreden“ von Ihrer Arbeit, sondern um die Frage: „Was können wir tun, damit wir Kunden-Begeisterung erzeugen können, und auf dieser Schiene unsere Gleitsicht-Umsätze mit hochwertigen Gleitsichtgläsern vervielfachen können?“

Drei Antworten auf Fragen, die mich aufgrund dieser Veröffentlichung erreichten:

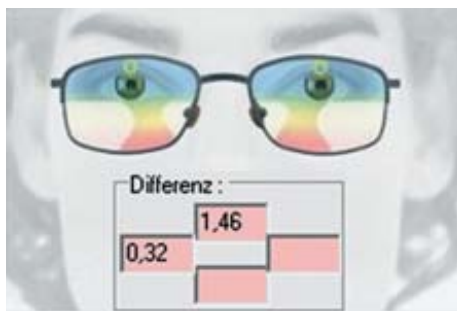
1. „Nein, das Programm zeigt nicht die benötigten Prismenwerte auf, die wir dann gleich dem Hersteller nennen können“, – sondern: Es zeigt uns refraktionierenden Augenoptikern nur die tatsächlich physikalisch-pris-



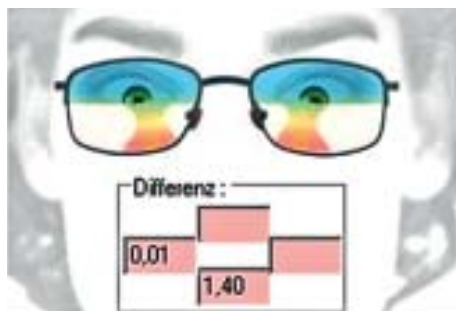
4 ©DasSehen.de



5 ©DasSehen.de



6 ©DasSehen.de



7 ©DasSehen.de

matisch vorliegenden Verhältnisse bei den verschiedenen Brillenglasstärken – die Interpretation und die Einleitung sinnvoller Meßmaßnahmen (worum es in dieser Serie ja seit Monaten geht) obliegt nach wie vor dem Messenden selbst.

2. „Nein, selbst die bekannten großen Brillenglashersteller berücksichtigen die aufgrund von Anisometropie resultierenden prismatischen Belastungen nicht automatisch – auch bei den sehr guten und individuell hergestellten Brillengläsern nicht!“ – denn: Die Physik lässt sich nicht aushebeln, sondern sie lässt sich berechnen, und danach sind wir gefragt! Das ist doch das besonders Reizvolle an unserem Beruf, dass wir die Schnittstelle darstellen zwischen Handwerk, Messtechnik und Physiologie („das, was beim Sehen alles im Kopf passiert...“). Gibt es einen interessanteren Beruf?

3. Ein „zirkulär wirkendes Prisma“ gibt es nicht, nein; aber der Gedankengang geht ja schon in die richtige Richtung: Da die Kundin ja in alle Richtungen „ringum“ schauen will, ändern sich ja laufend die prismatischen Nebenwirkungen – aber es gibt doch kein „sich stetig je nach Blickrichtung änderndes Entlastungs-Prisma“?

Es kommt noch härter, Berta: Wenn diese Dame nämlich ihren Blick nach „oben am Himmel“ richtet, passiert dies: **6**

Also erfährt diese Dame beim Blick in den Himmel 0,32 cm/m Basis außen und fast anderthalb Prismendioptrien mit Basis oben! (Zur Erläuterung: Sämtliche prismatische Belastungen werden in cm/m angegeben, wobei vier ro-

sa hinterlegten Flächen jeweils die 4 möglichen Basis-Richtungen wiedergeben: Alle Angaben sind auf das rechte Auge nach TABO-Schema wiedergegeben; – daher in diesem Fall also Basis außen und oben. Da dieses Darstellungs-Schema durchgängig in allen Programmen verwendet wird, ist die Handhabung und die so wichtige Interpretation dadurch denkbar einfach)

Und was passiert, wenn sie direkt danach etwas lesen möchte, zum Beispiel die Erläuterung zum Turm der Frauenkirche in Dresden in ihrem Reiseführer, – direkt nach dem Blick nach oben, wenn sie draußen auf dem Vorplatz steht? **7**

Sie erlebt so gut wie gar keine seitliche prismatische Belastung bei konvergierendem Blick in dem Nahbereichsfeld Ihres Gleitsicht-Brillenglaspaars, aber dafür auf das rechte Auge bezogen eine prismatische Belastung von 1,4 cm/m Basis unten!

Wir erinnern uns: beim Blick auf Grafik 6 sahen wir das Ergebnis ja mit Basis oben, und nun hier beim Blick in die Nähe mit Basis unten!

Das bedeutet nun für die Praxis der Benutzung dieser Gleitsichtbrille seitens unserer Kundin, dass diese Dame beim Blickwechsel „hoch zum Himmel“ (bitte – als Beispiel!) und „runter zum Lesen“ annähernd mit drei Höhenprismendioptrien belastet wird!

Meinen Sie allen Ernstes, dass „die sich da schon dran gewöhnen“ wird? Und dass diese Dame wirklich ihren Freundinnen freudestrahlend von Ihnen und der von Ihnen angepassten Gleitsichtbrille etwas vorschwärmt?

Wenn Sie immer noch davon überzeugt sind, sollten Sie jetzt diesen Artikel nicht mehr weiterlesen, sondern etwas für Sie Sinnvolleres tun.

Was bleibt für diejenigen zu tun, die jetzt anfangen zu stutzen? Es sei an das Resümee der letztmonatigen Veröffentlichung erinnert:

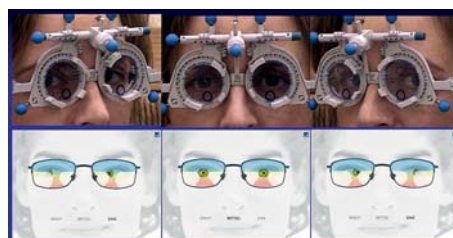
IM REFRAKTIONSRAUM MIT DER MESSBRILLE AUF DER NASE WIRD ERMITTELT, WIE DIE KUNDIN DIE PRISMATISCHEN NEBENWIRKUNGEN IHRER SPÄTEREN GLEITSICHTBRILLE VERTRÄGT. Bevor wir nun zum praktischen Teil übergehen und erläutern, wie genau das vonstatten geht, muss noch auf die Differenzen zwischen Messbrillendurchblickpunkten und den Durchblickpunkten bei der tatsächlichen Gleitsichtbrille eingegangen werden.

Was ist damit gemeint?

Bei der fertigen Gleitsichtbrille schaut ja die Kundin beim Blicken auf größere Distanzen in folgenden Bereichen ihrer Gleitsichtbrillengläser: **8**



8 ©DasSehen.de



9 ©DasSehen.de

Doch es besteht (nach Information des Autors) keine technische Möglichkeit, an diesen Stellen vorher (schon im Refraktionsraum) die dort auftretenden prismatischen Nebenwirkungen samt ihren Auswirkungen messtechnisch zu erfassen. Aber zum Glück können wir im Refraktionsraum diese drei Blickrichtungen messtechnisch erfassen (und dann rechnerisch auf die Fern-Durchblickpunkte zurückschließen!): **9**

Sehen Sie die Unterschiede? Die Kundin guckt ja im „Fernbereich“ des Gleitsichtglases nach R, nach L, geradeaus, und hin und her. Dort „oben“ im Gleitsichtglas kommen wir aber bei der Kundin mit der Messbrille auf meßtechnisch „nicht ran“. Wir kommen aber auf der Höhe des prismatischen Messpunktes ran: siehe Grafik 9! (Zur Erinnerung: Bei jedem industriell gefertigten Gleitsicht-Brillenglas befindet sich die bestellte prismatische Wirkung ausschließlich und nur im prismatischen Messpunkt (für die ganz Genauen: zuzüglich des mittendickenreduzierenden Höhenprismas, – da das aber auf beiden Gläsern meistens gleich ist, braucht es für diese Überlegungen nicht berücksichtigt zu werden) und im Fernbereich beim Geradeaus-Blick und Rechtsblick und Linksblick liegen eben andere prismatische Wirkungen vor, die je stärker die Anisometropie ist, desto stärker differieren von der Wirkung im prismatischen Messpunkt und au-



10 ©DasSehen.de

Berdem: je stärker die Anisometropie, desto heftiger, desto weniger verträglich bleiben sie noch; anders ausgedrückt: Desto höher ist das Risiko einer „Gleitsicht-Unverträglichkeit“, – und das ist ja genau das, was wir vermeiden wollen!

Schon im letzten Monat machten wir uns klar, dass wir mit der Messbrille (Phoropter ist für diese präzisen Messungen und überhaupt bei Anisometropen-Messungen ungeeignet) nur im „prismatischen Messpunkt des Gleitsicht-Brillenglases“ und jeweils 18 mm R-L davon überhaupt messen können. Warum? Weil das Messglas rund ist, und im oberen Bereich, dort, wo der Fernbereich der späteren Gleitsichtbrille sich im Messglas befindet, seitlich einfach kein Platz mehr ist für das Erleben der prismatischen Nebenwirkungen der fertigen Gleitsichtbrille bei seitlichen Blickbewegungen!

Daher bleibt nur, in Höhe des prismatischen Messpunktes die seitlich auftretenden prismatischen Nebenwirkungen „die Probandin erleben zu lassen“ und dann messtechnisch zu erfassen.

Technische Voraussetzung für das volle Ausschöpfen der 18mm (der Durchmesser des Messglases ist ja 38mm, und wenn Sie für den minimalen Pupillendurchmesser noch je einen Millimeter subtrahieren, bleiben noch 36mm, – halbiert pro Seite also die 18mm) ist ein näher an den Messgläsern positionierter Polfilter, wie vom Autor auf etlichen Veranstaltungen schon vorgeführt: **10**

Im Vordergrund der abgebildeten Universal-Präzisionsmessbrille von Carl Zeiss (die von Oculus oder Champion sind genauso



11 ©DasSehen.de

gut und prima benutzbar, solange es sich um diejenigen handelt, die eine einzeln höhenverstellbare Einrichtung haben!) die Sonderkonstruktion mit verringertem Abstand zwischen Messgläser-Ebene der Messbrille und dem Polfilter, im Hintergrund die Original-Zeiss-Version, noch nicht optimiert. Um es nicht unnötig kompliziert zu machen:



12 ©DasSehen.de

Auch mit den Original-Polfiltern ist eine „dynamische MKH“ möglich, nur nicht auf den vollen 18 mm Abstand vom prismatischen Messpunkt nach jeweils R und L, sondern weniger.

Außer den R- und L-Blickrichtungen sowie „Blick geradeaus mit Messbrille“ (Grafik 9) können mit der Messbrille nur noch diese beiden Blickrichtungen messtechnisch und in Beziehung auf die Auswirkungen der prismatischen Nebenwirkungen erfasst werden: **11**

Es sollte klargemacht werden, dass wir Augenoptiker während der Refraktion mit der Messbrille auf der Nase der Probandin (sinnvollerweise am Entlastungssystem aufgehängt, denn diese Messprozeduren könnten sonst schnell anfangen, den Nasenrücken zu „nerven“) die prismatischen Nebenwirkungen, die aufgrund von Anisometropie unvermeidlicherweise auftreten, in Höhe des prismatischen Mess-

punktes bis zu 18 mm nach R und L davon „erlebbar“ machen müssen, und ebenso die prismatischen Nebenwirkungen, die sich 18 mm oberhalb und unterhalb des prismatischen Messpunktes ergeben (das entspricht dem späteren Benutzen des Gleitsichtglases beim „in den Himmel gucken“ und (fast) beim Lesen in Nähe.

Wir können also, grafisch dargestellt, in diesen fünf Blickrichtungen die Probandin „erleben lassen“, was da an prismatischen Nebenwirkungen „auf sie zukommt“: **12**

Nun kommt ein großes Aber der Praktiker:

„Aber die Kundin guckt ja später mit ihrer fertiggestellten Gleitsicht-Brille im täglichen Gebrauchen an noch anderen Stellen!“, nämlich: **13**

Die oberen drei zeigen die Blickrichtungen, die von den Nutzern der Gleitsicht-Brillen beim Nutzen des Fernbereichs viel benutzt werden – und die untere Grafik soll verdeutlichen, dass beim Ab-blick natürlich beim Lesen konvergiert wird, – dadurch ändert sich natürlich auch wieder die tatsächlich vorliegende prismatische Nebenwirkung... Wenn Sie jetzt frustriert sein soll-

sich auch schon kleine, ja „winzige“ Anisometropien erheblich auf die Verträglichkeit von Gleitsicht auswirken können.

2. Ohne konkrete rechnerische Unterstützung „stochern wir im Nebel“, ohne exakte Aussagen treffen zu können.

3 .Das Programm „Prismen.exe“ ermöglicht eine exakte messtechnisch berechnete Erfassung sämtlicher (!) relevanter prismatischen Nebenwirkungen. Doch wie kommen wir jetzt wäh-

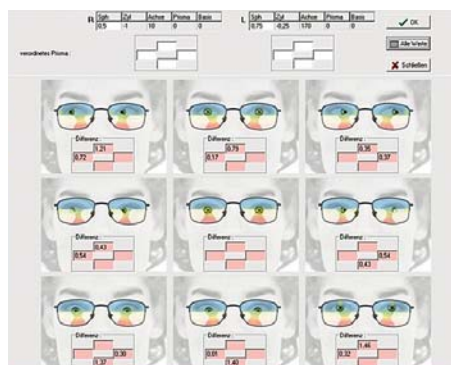
ten, wie arg kompliziert das doch alles zu sein scheint, dann kommt jetzt die gute Nachricht: Es gibt Licht im Dunkel des physikalischen Nebels:

Alle relevanten neun Blickrichtungen wurden schon von den Programmierern und Erfindern dieses Programms berücksichtigt, so dass auf einen einzigen Knopfdruck alle neun Ergebnisse erscheinen: **14**

Und das ist so genial, weil wir die vier Blickrichtungen aus Grafik 13 eben nicht messtechnisch erfassen können, sondern nur rechnerisch! (Den Bezug zur praktischen Anwendung klären wir noch weiter unten.)

An dieser Stelle lassen Sie uns eine kleine Zwischenbilanz ziehen:

1. Uns ist klar geworden, dass



14 ©DasSehen.de

rend der Refraktion weiter?

Die Voraussetzungen, um auch anisometropen Endverbraucher für Gleitsicht zu begeistern, sind:

1. wir arbeiten mit (möglichst entlasteter) Messbrille
2. wir wenden „Prismen.exe“ in dem Ordner an, in dem die Kunden-Refraktionsdaten gespeichert oder zwischengelagert werden, denn dann können wir mit einem Knopfdruck für alle neun relevanten Blickrichtungen die Rechenergebnisse überblicken
3. wir setzen während der Augenglasbestimmung die Probanden den prismatischen Nebenwirkungen aus und messen, wie viel dieser prismatischen Nebenwirkungen „wegfusioniert“ werden und wie viel an Belastung übrig bleibt.



HORIZONTAL



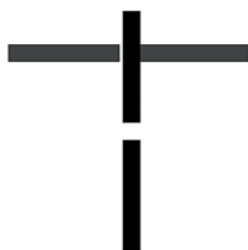
15 [®]DasSehen.de

Wie geht das nun ganz praktisch?

Nach der beiderseitigen monokularen Augenglasbestimmung schalten wir aufs Polatestkreuz, schalten die Polfilter davor, und erläutern jeweils den Einzel-Augen-Seheindruck; wichtig ist zu wissen, welches Auge nun führt (entweder das visus-stärkere oder das schon immer Führungsaug war).

Nun machen wir dem Probanden langsam „verneinende Kopfbewegungen“ vor und bitten ihn, dies nun selber zu tun, während er das Polatestkreuz fixiert und den Kopf langsam nach R und nach L dreht („verneinende Kopfbewegungen“), bis er jeweils am Rand des Messbrillenglases angekommen ist (danach verschwindet mindestens einer der beiden monokularen Seheindrücke – also entweder der senkrechte oder der waagerechte Balken – wenn das passiert, wurde die Kopfbewegung schon zu

stark durchgeführt, oder der Polfilter befand sich so weit weg von der Messbrillengläser-Ebene, dass der Winkel, den der Proband mit der Messbrille und den Polfiltern einnehmen konnte, sehr klein ist; daher die Empfehlung der „Spezial-Anisometropie-Polfilter-Verwendung“). Und bereits hier an dieser Stelle kommen wir zur Beantwortung der drei anderen im April-Heft gestellten Fragen: „Was ist messtechnisch zu beachten? Besteht ein Unterschied zwischen dem, der schon seit Kindertagen an stark anisometrop war/ist und dem, der in sattem Presbyopie-Alter per einseitiger cat-OP (vorzugsweise aus Hyperopie kommend) in 3-Dioptrien-Anisometropie „befördert“ wurde? Wie kann ich



wissen, wer welchen Grad von Anisometropie wie verträgt?“

Antwort auf Frage 1:

„Messtechnisch“ ist zu beachten, wie viel der Proband an Auswanderbewegung wahrnimmt, und wie diese wahrgenommene Auswanderbewegung mit der rein physikalisch vorliegenden Belastung (die prismatische Nebenwirkung, resultierend aus Blickbewegung und damit Entfernung des Durchblickpunktes vom prismatischen Messpunkt multipliziert mit dem anisometropie-bedingten Dioptrien-Unterschied) korreliert: Mehr dazu in der praktischen Fortsetzung in der nächsten Folge!

Antwort auf Frage 2:

Die seit Kindertagen mehr-minder Anisometropen werden bei diesen Vernein- und Bejah-Kopfbewegungen auffällig wenig Auswanderbewegung(en) beschreiben; viel eher nur ein „Ablassen“ der waagerechten oder senkrechten Balken – je nach-

dem, welches Auge führt; das jeweils nicht-führende Auge nimmt die Bewegung und/oder die unterschiedlichen Schwärzungsintensitäten der Polatest-Kreuz-Balken wahr.

Die einseitig cat-Operierten und auch die beidseitig cat-Operierten, die danach unter einer Anisometropie zu leiden haben, werden heftige Auswanderbewegungen sehen (wenn kein physiologisch-pathologischer Befund im Raum steht, aber niemals stärker als rechnerisch nachweisbar anhand von „Prismen.exe“! Zu Geschehnissen, wo die Auswanderbewegungen eben viel stärker waren als die physikalisch auftretenden prismatischen Nebenwirkungen und den aus dieser Sondersituation sich ergebenden Erfordernisse an den Augenglasbestimmenden wird später noch eingegangen).

Antwort auf Frage 3:

Das kann ich vor Anfertigung der Brille wissen, indem ich mit dem Probanden kläre, wieviel Auswanderbewegung er wahrnimmt bei welcher prismatischen Nebenwirkungs-Belastung. Dabei ist „Kreuz.exe“ eine nicht zu überschätzende Hilfe:

Dieses Programm ist das ideale Kommunikationsmittel zwischen Augenglasbestimmendem und anisometropem Gleitsicht-Aspiranten. Ermöglicht es doch die genaue Darstellung dessen, was der Proband gerade sieht bzw. sehen sollte:

Wir schließen mit diesem letzten Bild und der Frage an den Leser, an die Leserin:

Könnte es sein, dass unsere „Muster-Probandin“ so etwas wie die letzte Abbildung dieses Monats wahrnimmt? **15**

Und während Sie überlegen und die physikalischen Hintergründe, die prismatischen Belastungen und das Führungsaug ergründen, bleibt dem Autor nur noch, Ihnen weiterhin Vorfreude zu wünschen auf praxis-erprobte und theorie-begründete weitere Ausführungen, so dass Sie als geschätzter Leser schon am nächsten Tag in Ihrem eigenen Geschäft die neu gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis und in die

Tat umsetzen können – zur Freude des Konsumenten und zu Ihrem geschäftlichen Erfolg!

Die Veröffentlichung dieser Serie zum Thema „Umsatzsteigerung“ soll dazu dienen,

1. augenoptisches Denken zu verändern,
2. augenoptisch sinnvolle Investitionen zu tätigen,
3. bisher benutzte und angewandte Verhaltensweisen in der augenoptischen Praxis konsequent zu ändern.

Das augenoptische „credo“ des Autors: AUGEN-Optiker sind für die Augen zuständig, für Augen-Krankheiten der Augen-ARZT.

Dies empfinden wir als die sinnvollste Aufgabenteilung, sodass alle Beteiligten zufrieden sind, und ihren eigentlichen Kernkompetenzen entsprechend agieren können.

Keine andere Berufsgruppe vermag die wichtigsten Sinnesorgane Presbyoper so gut und so professionell zu versorgen wie Augenglasbestimmende. Dies empfinden wir als die sinnvollste Aufgabenteilung, sodass alle Beteiligten zufrieden sind, und ihren eigentlichen Kernkompetenzen entsprechend agieren können.

Keine andere Berufsgruppe vermag die wichtigsten Sinnesorgane Presbyoper so gut und so professionell zu versorgen wie Augenglasbestimmende.

„Der Kunde misst gutem Sehen Bedeutung bei.“ Um dieses Ziel zu erreichen, wurde gefragt: „Was tun wir dafür, dass Konsumenten bei uns Kompetenz und Seriosität suchen und bei uns Vertrauen schöpfen?“ Die Antwort lautete: „Wir müssen daran arbeiten, das Sehen aufzuwerten!!!“

Benjamin Walther, Leer
www.DasSehen.de